

OSTTHÜRINGER Zeitung

Atemnot in einem Konzert: Sanitäter-Prüfung in Eisenberg

Mit Hilfe simulierter Notfälle werden die praktischen Fähigkeiten der angehenden Notfall-Sanitäter in Eisenberg auf die Probe gestellt.

30. November 2017 / 02:37 Uhr



Prüfung zum Sanitäter: Jessica Köhler (links) hilft „Patientin“ Alexandra Elmer. Foto: J. Henning

Eisenberg. Als zweites Paar durften am Dienstagabend Jessica Köhler (18) aus Jena und Natalie Meier (17) aus Magdala ihre Kenntnisse zeigen. Sie hatten die grüne Karte mit der Nummer 19 gezogen. Die Ziffer stand für den Fall „Hyperventilation“.

Alexandra Elmer von der Eisenberger Bereitschaft mimte den „Patienten“. Sie sollte eine Elfjährige „spielen“, die bei einem Konzert einer Boy-Group plötzlich Atem- und Luftprobleme bekommt. Gerd Kippe, im richtigen Leben Notfall-Sanitäter und Leitstellen-Disponent, unterstützte die Prüflinge.

„Das ist ein schönes Fallbeispiel. So etwas passiert oft bei Rockkonzerten“, sagte Wilfried Krüger aus Rabis. Er ist Rettungsassistent und Ausbilder im Sanitätsfachdienst des DRK Jena-Eisenberg-Stadtroda. Am Dienstag gehörte er mit Detlef Taugnitz aus Bad Klosterlausnitz, auch Ausbilder, sowie Dirk Klemmt aus Dorndorf-Steudnitz, seit zehn Jahren Notarzt, zu den drei Prüfern im DRK-Haus

Eisenberg für acht angehende Sanitäter. Davor hatten schon zehn Frauen und Männer den letzten Prüfungsteil bestanden.

Jessica Köhler und Natalie Meier hatten sofort erkannt, dass das Mädchen übermäßig schnell und tief atmete. Wilfried Krüger unterbrach die Prüfung: „Was haben wir hier für einen Fall?“. Jessica Köhler war sicher: „Es sieht nach einer Hyperventilation aus.“ Krüger nahm die Antwort unkommentiert zur Kenntnis und notierte etwas auf seinen Prüfungsbogen.

Ruhig und besonnen gingen die zwei angehenden Sanitäter vor. Sie überprüften den gesundheitlichen Zustand. Knapp zehn Minuten dauerte die Prüfung. Zum Abschluss füllten sie das Einsatzprotokoll aus. Krüger wechselte die Seiten. Er wurde vom Prüfer zum Vater der Elfjährigen. Auch das war Bestandteil des Tests.

„Man sollte zwar dem Kind alles schildern und auch sagen, was es zu machen hat, wenn der Fall wieder auftritt. Rechtskräftig sind die Aussagen aber nicht“, so Klemmt. „In diesem Fall ist es richtig, wenn der Sanitäter die Aussagen dem Vater mitteilt und sie auch im Protokoll vermerkt.“

Mit den praktischen Vorführungen der beiden jungen Frauen war der Notarzt sehr zufrieden. „Sie waren gut vorbereitet. Man hat gesehen, dass sie strukturiert vorgegangen sind. Sie hatten einen Plan im Umgang mit der Person.“ Hinter allen Prüflingen, die zwischen 17 und 42 Jahre alt waren und Mitglied in den Bereitschaften des DRK und der freiwilligen Feuerwehren sind, lagen eine 48-stündige Grundausbildung und eine schriftliche Prüfung. Nur wer beides erfolgreich absolviert hatte, durfte sich der praktischen Prüfung stellen.

Jessica Köhler wirkte routiniert. „Das war heute kein Problem.“ Aktuell besucht sie die 12. Klasse des Christlichen Gymnasiums Jena. Im Sommer will sie ihr Abitur ablegen. Ihr Berufswunsch steht fest: „Ich will Notärztin werden. Seit April gehöre ich zur Bereitschaft in Jena. Mir gefallen diese Notfall-Situationen. Das ist genau mein Ding“, so die 18-Jährige.

Jens Henning / 30.11.17

ZoRo138775344